

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 1 (1907)
Heft: 10

Artikel: Ungehörigkeiten im Walde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ich bei der Mutter, und mit Bohnen wurde gezählt und gerechnet. Ferner mußte ich stricken lernen, was mir weniger gut gefiel; denn ich hatte kein „Sigleder“. Später vom sechsten Jahr an ging ich mit sechs andern kleinern Mädchen in eine Privatschule, hatte auch dazwischen eine Zeitlang Privatunterricht zu Hause und lernte auf diese Weise ebensoviel als meine Geschwister, welche die öffentlichen (oder Volks-) Schulen besuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Ungehörigkeiten im Walde.

Der Frühling ist angebrochen. Die Sonne sendet ihre warmen Strahlen zur Erde. Der Wald hat sich in saftiges Grün gekleidet und mit bunten Blumen, blühenden Bäumen und Sträuchern geschmückt. Allerlei Vögel nisten in den Zweigen und singen ihre herrlichen Lieder. Das lockt auch die Menschen hinaus. Der Sonntag ist zu einem Spaziergang wie geschaffen. So wandern denn Vater, Mutter und Kinder am Sonntagnachmittag ins frische Waldesgrün. Doch kaum haben sie dessen Schönheiten erblickt, so beginnen sie auch schon dieselben zu zerstören. Blumen und Blüten, Zweige und Äste, nichts ist sicher vor den Händen der jungen Zerstörer. Wohl niemand nimmt es den fröhlichen Ausflüglern übel, wenn sie sich ein Sträußchen oder Kränzchen oder Zweige als Andenken und zum Schmuck ihrer Stube mit nach Hause nehmen, aber kaum sind die Blumen gepflückt und Stöcke und Ruten geschnitten, so sind ihre Besitzer schon wieder zu bequem, sie weiter zu tragen. Im Handumdrehen ist die herrliche Waldespracht, die kein Mensch zu schaffen imstande ist, zerpfückt, zerbrochen und zertreten. Ist das etwa die Dankbarkeit gegen Gott, der uns durch solche Pracht jedes Jahr aufs neue erfreut?

Wie die Taubstummenanstalt in Harau entstanden ist.

Die erste der segensreichen Folgen der aargauischen Taubstummenzählung vom Jahr 1835 (welche 960 Taubstumme ergab) war der Beschluß der „Gesellschaft für vaterländische Kultur“ an einer ihrer Versammlungen, eine Lehranstalt für taubstumme Kinder zu errichten. Diese Versammlung hatte am 26. August 1835 in Lenzburg stattgefunden und der Präsident dieser Gesellschaft Heinrich Bichofke hatte den Antrag mit feurigen Worten gestellt. Er hat auch hernach einen warmen Aufruf verfaßt, der gedruckt in alle Kantonsgegenden versandt wurde.

Unterstützt durch Rat und Erfahrung zweier Männer: Heinrich von Drell, Präsident der Züricher Taubstummenanstalt, und Kaplan Grütter in Menzuan, Stifter der dortigen Taubstummenanstalt, schritt man sofort